

Die Brieftaube im Dienste unserer Armee [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **4 (1928-1929)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

quillt es aus den Nischen und Torwinkeln. Auf dem Schulhausplatz stehen sammelnde Haufen. Hart schlagen Kommandorufe an den schlafenden Kopf. Auf den Helmbuckeln sammelt sich erstes bleiches Morgenlicht. Nach kurzer Orientierung geht es in die zum Tag sich wendende Nacht hinaus, die erste Stunde noch mit halbem Bewusstsein und wie mit fremdem Körpergefühl. Irgendwo an einer grossen Strassenkreuzung besammelt sich das Bataillon. Währenddessen jagt in scharfem Trab eine Batterie vorbei, dass der Boden zittert. Dann marschirt das Bataillon im silbernen Morgenlicht, in einem grossen Dorf bleibt die Musik zurück. Am Dorfausgang ergeben sich Stauungen, man hält für kurze Zeit, Befehle werden ausgegeben, das Bataillon geht kompagnienweise in Fliegerdeckung. Vor uns verschwinden Truppen in einem grossen Wald. Offiziere reiten vorbei. In diesem Moment kommt in jede Bewegung mehr Schwung, der langsamste Soldat saust mit mehr Schnauf durchs Gelände.

Die Sonne steigt höher, die Artillerie in der Höhe hat zu brummen angefangen. Ueberall bewegen sich Truppen durch das Gelände, verschwinden in kleinen Mulden, Einschnitten und Waldstücken, treten wieder heraus. Sonne spielt auf Helmen und Gewehrmündungen. Im Talhintergrunde taucht ein Dorf auf, dahinter erhebt sich eine Kuppe. Alles bewegt sich auf die Kuppe zu, in deren Mitte Feuerschläge unserer Artillerie und Maschinengewehre einhauen. Plötzlich ein einzelnes helles Trompetensignal, auf allen Strassen sammeln sich Truppen, am Dorfausgang entsteht ein grosses Biwak, dampfende Küchen kommen herangefahren. Auf steilem Hang sammeln sich die Offiziere zur Kritik. Unten versiegt die Musik der Gamellen, Messer und Gabeln und die Soldaten schlafen in der Mittagssonne auf der grossen Frühlingswiese vor dem Dorf.

Die Brieftaube im Dienste unserer Armee.

Von Gefr. Huber Hch., Lst. Cav. 12.

II.

Bei der Zucht der Brieftauben müssen im Februar diese 10 bis 14 Tage vor der Paarung nach Geschlechtern getrennt werden. Während der Trennungszeit werden die zu paarenden Tiere bestimmt. Bei der Auswahl der Tauben zur Paarung ist darauf besonderes Gewicht zu legen, dass die Abstammung, der Körperbau und Eigenschaften jedes einzelnen Tieres berücksichtigt werden. Als Zuchtauben sind solche zusammenzustellen, die schon gute Nachkommenschaft geliefert haben; gute Paare sollten nicht getrennt werden. Zu nahe Verwandte sollen nur in allerseinsten Fällen gepaart werden. Nach 14 Tagen werden die zu paarenden Tiere in ihrer verschlossenen Nistzelle versetzt und einige Tage in derselben gefüttert, ehe sie wieder frei gelassen werden. Nach fünf bis sechs Tagen haben sich die Tiere in den meisten Fällen gegenseitig angenommen, und können wieder fliegen gelassen werden. Die Paarung soll selbstverständlich so vorgenommen werden, dass eine Verbesserung der Rasse, sowie der Flugfähigkeit und des Körperbaues zu erwarten ist, und muss der Züchter daher ein besonderes Augenmerk darauf legen. Die Orientierungsgabe, die wichtigste Eigenschaft der Brieftaube, lässt sich in äusseren Merkmalen nur schwer feststellen und gilt als Wegleitung für den Züchter das feurige mit gutem Blendring abgegrenzte Auge. Nach acht bis zehn Tagen legt das Weibchen meistens gegen Abend das erste Ei, während das zweite am zweitfolgenden Tage kurz nach Mittag gelegt wird. Die Tauben eines Paares

brüten abwechselnd und zwar der Täuber vom Morgen bis am Nachmittag, das Weibchen dagegen vom Nachmittag bis zum andern Morgen. Das Brutgeschäft soll nicht gestört, auf keinen Fall die Eier in die Hände genommen, und die Fütterung regelmässig ausgeführt werden. Nach 17 Tagen ist das Ausschlüpfen der Jungen zu erwarten; sind am 19. Tage die Jungen nicht ausgeschlüpft, so sind die Eier unbefruchtet.

Nach dem Ausschlüpfen der jungen Tauben überlässt man die ersten Wochen die Pflege vollständig den Alten; unter keinen Umständen sollen die jungen Tiere angefasst werden, auch dann nicht, wenn das Nestgefäss gereinigt werden muss, oder Fussringe angelegt werden sollen. Es ist besonders darauf zu achten, dass die alten Tiere als gute Fütterer bekampt sind. Am sechsten Tage nach dem Ausschlüpfen wird der jungen Taube ein Aluminium-Fussring angezogen. Die Bezeichnung desselben besteht in einer Kontrollnummer, dem eidgenössischen Kreuz und den beiden Endzahlen des Jahrganges. Die vom Bunde selbst gezüchteten Brieftauben führen denselben Ring, nur mit dem Unterschiede, dass ausser den genannten Zeichen noch die beiden Buchstaben M. B., d. h. Militärbrieftaube, aufgeführt sind. Es ist ein Leichtes, mit der Beringung auch zugleich die Geschlechter der Tauben zu bezeichnen; so kann man den männlichen Tauben die ungerade und den weiblichen die gerade Kontrollfussringnummer anziehen. Das Geschlecht ist bei Jungtauben leicht zu erkennen, da das Männchen in den ersten Tagen bedeutend grösser ist, und sich im Nest erhebt und schnappt, sobald man in die Nähe kommt. Später wäre dies nicht mehr der Fall.

Als Futter wird den Brieftauben Mais, Weizen, Wicken, Gerste zu ungefähr gleichen Teilen gemischt verabfolgt, auch wird ihnen hie und da Lein- oder Hanfsamen oder Hirse verabfolgt. Ein gutes Zwischenfutter für die Jungen ist auch Reis. Während der Mauser verabfolgt man den Tauben in kleineren Mengen Leinsamen. Bei Durchfall gibt man den Tauben etwas Reis. Die Fütterung muss pünktlich sein, und gibt man pro Stück 30 bis 40 g Körner im Tag. Frisches Wasser und Badegelegenheit, wöchentlich gründliche Reinigung des Stalles sind die Hauptbedürfnisse, um einen gesunden flugfähigen Schlag zu erhalten. Mörtel und Kalk muss den Tauben zur Eierbildung gestreut werden.

Die Brieftaube ernährt sich zwar nicht nur von dem Verabreichten im Schlag, sondern fliegt auch auf die Felder. Das Feldern hat insofern einen Vorzug, als die für Tauben unentbehrlichen Substanzen gefunden werden, die ihre Gesundheit fördern, zudem wird der Körper dadurch zum Fluge ertüchtigt, hat aber den Nachteil, dass sie durch Abschiessen den Tod finden oder durch Einnahme von Kunstdünger und dergleichen erkranken können und ihre Flugfähigkeit einbüßen. Es wird viel behauptet, dass die Tauben im Felde schaden, dem ist aber nicht so, denn die Taube frisst nur die an der Oberfläche liegenden Körner und unzählige von Unkrautsamen und scharrt eben nicht; es ist infolgedessen das Gegenteil der Fall, und sollte der Landwirt dankbar sein.

Bald nach dem Ausschlüpfen der ersten Jungen beginnt die Mauer (Federwechsel), und endet bei normalem Verlauf im November. Zuerst fallen einige Schlagfedern aus, und zwar mit der zehnten an der Spitze beginnend; dann folgt das Hauptgefieder, die Federn der Schulter, des Halses und der Brust und später die letzten Schlagfedern der Flügel. Bei jungen Tieren beginnt die Mauser zirka sechs bis acht Wochen nach dem Ausschlüpfen und verläuft viel rascher und in anderer Reihenfolge als bei den alten Tieren. Während der Mauser soll auf kräftige Fütterung geschaut werden. (Fortsetzung folgt.)